

Seminarplan

6.4.11 Allgemeine und thematische Einführung / Vorstellung des Seminarplans

1. Subjektive Dimensionen familialer und intimer Beziehungen

13.4.11 Auf dem Weg in die »postfamiliale« Familie? – Die Individualisierung und Demokratisierung des privaten Lebens

Elisabeth Beck-Gernsheim (1994)
Anthony Giddens (1991: 48-77)
Karl Otto Hondrich (2004: 7-59)

20.4.11 Wirklichkeitskonstruktionen, Konsens- und Dissensfiktionen in Ehen und Paarbeziehungen

Berger/Kellner (1965): Die Ehe und die Konstruktion der Wirklichkeit.
Hahn (1983): Konsensfiktionen in Kleingruppen
Hildenbrand (2006): Dissensfiktionen bei Paaren
Hintergrundlektüre: Lenz (2009: 187-263)
alternativ: Kaufmann (2004): Der Morgen danach

2. »hard facts« und theoretische Erklärungsmodelle

27.4.11 Moderne Alternativen zur Eheschließung und alternative Lebensformen

Peuckert (2008: 32-93)

4.5.11 Geburtenrückgang *und* Kinderwunsch – Die Familie im sozialen Umbruch

Meulemann (2007): Sind Kinder den Deutschen weniger wert geworden?
Ruckdeschel, K. (2007): Der Kinderwunsch von Kinderlosen.
Peuckert (2008: 94-146): Die Familie im sozialen Umbruch

11.5.11 Der soziale Wandel der Rolle der Frau in Familie und Beruf

Peuckert (2008: 229-283)

oder

Die Teilung der (Haus-) Arbeit

Beckmann, S. (2007): Die geteilte Arbeit?
Haberkern, K. (2007): Zeitverwendung und Arbeitsteilung in Paarhaushalten

Alternativ: Kaufmann (1992): Schmutzige Wäsche

- 18.5.11 Partnerfindung und Partnermärkte – online und offline
Hirschle, J. (2009). Institutionelle und informelle Partnermärkte
Skopek, J./Schulz, F./Blossfeld, H.P. (2009): Partnersuche im Internet
Schulz, F./Skopek, J./Klein, D./Schmitz, A. (2008): Wer nutzt Internetkontaktbörsen in Deutschland?
Illouz, E. (2007). Romantische Netze
theoretischer Hintergrund:
Becker, G.S. (1982). Eine Theorie der Heirat
Hill, P.B./Kopp, J. (2006: 115-125)
- 25.5.11 Scheidung und Trennung – Die Instabilität von Ehe und Familie
Peuckert (2008: 167-211)
Schmidt et al. (2006: 5-112; 147-154): Spätmoderne Beziehungswelten
- 1.6.11 Der Weg in die Scheidung – eine *rationale* Entscheidung?
Esser (2002a): In guten wie in schlechten Tagen?
Esser (2002b): Ehekrisen: Das Re-Framing der Ehe und der Anstieg der Scheidungsraten
Hill, P.B./Kopp, J. (2006: 125-146)

3. Die Familie und die moderne Gesellschaft

- 8.6.11 Die Familie, die moderne Gesellschaft und die Politik – zwischen Humanvermögensproduktion und strukturellen Rücksichtslosigkeiten
5. Familienbericht (BMFuS 1994: 18-33, 271-284)
Kaufmann, F.-X. (1995: 169-226): Zukunft der Familie im vereinten Deutschland
- 15.6.11 – *Pfingstferien* –
- 22.6.11 Lebenslaufbezogene Familienpolitik, Nachhaltigkeit und die ›rush hour of life‹
7. Familienbericht (Bundesregierung 2006: 1-13, 245-296)
zur Kritik:
Burkhart (2007), Huinink (2007), Kaufmann (2007)
Kohli (2007), Ostner (2007)
- 6.7.11 Vom Teilsystem Familie zum Teilsystem privater Lebensformen?
Meyer, Th. (1993): Der Monopolverlust der Familie
- 13.7.11 Abschluss und Ausblick

Literatur

- Abraham, M., 2006: Empirische Forschung und theoretischer Fortschritt in der Familiensoziologie. Korreferat zu Johannes Huininks Beitrag. Zeitschrift für Familienforschung, 18, 253-260.
- Becker, G.S., 1982: Eine Theorie der Heirat. In ders. Der ökonomische Ansatz zur Erklärung menschlichen Verhaltens. Tübingen: Mohr.
- Beck-Gernsheim, E., 1994: Auf dem Weg in die postfamiliale Familie. Von der Notgemeinschaft zur Wahlverwandtschaft. In U. Beck / E. Beck-Gernsheim (Hrsg.), Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften. (S. 115-138). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beckmann, S., 2007: Die geteilte Arbeit? Möglichkeiten einer sozialpolitischen Steuerung des Careverhaltens von Männern. Zeitschrift für Familienforschung, 19, 371-392.
- Berger, P.L./Kellner, H., 1965: Die Ehe und die Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Abhandlung zur Mikrosoziologie des Wissens. Soziale Welt 16: 220-235.
- BMFSFJ, 2003 (Hrsg.): Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Lebensformen, Familienstrukturen, wirtschaftliche Situation der Familien und familiendemographische Entwicklung in Deutschland. Berlin: BMFSFJ.
- BMFuS, 1994 (Hrsg.): Familie und Familienpolitik im geeinten Deutschland. Zukunft des Humanvermögens. Fünfter Familienbericht. Bonn: Bundestagsdrucksache 12/7560.
- Brüderl, J., 2006: Was kann familiensoziologische Theorie ? Korreferat zum Beitrag von Günter Burkhardt. Zeitschrift für Familienforschung, 18, 206-211.
- Bundesregierung, 2006: Familien zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit – Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht. Berlin: Bundestagsdrucksache 16-1350. <http://www.bmfsfj.de/doku/familienbericht/haupt.html>
- Burkhardt, G., 2006: Positionen und Perspektiven. Zum Stand der Theoriebildung in der Familiensoziologie. Zeitschrift für Familienforschung, 18, 175-205.
- Burkhardt, G., 2007: Zukünfte des Geschlechterverhältnisses. Kommentar zum Siebten Familienbericht. Zeitschrift für Soziologie, 36, 401-405.
- Esser, H., 2002a: In guten wie in schlechten Tagen? Das Framing der Ehe und der Weg in die Scheidung. KZfSS, 54, 27-63.
- Esser, H., 2002b: Ehekrise: Das Re-Framing der Ehe und der Anstieg der Scheidungsraten. Zeitschrift für Soziologie, 31, 472-496.
- Giddens, A., 1992/1993: Wandel der Intimität. Sexualität, Liebe und Erotik in modernen Gesellschaften. Frankfurt am Main: Fischer.
- Haberkern, K., 2007: Zeitverwendung und Arbeitsteilung in Paarhaushalten. Zeitschrift für Familienforschung, 19, 159-185.
- Hahn, A., 1983: Konsensfiktionen in Kleingruppen. Dargestellt am Beispiel von jungen Ehen. S.210-232 in: König, R./Neidhardt, F./Lepsius, M.R. (Hg.). Gruppensoziologie. Perspektiven und Materialien. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 25. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Hildenbrand,B., 2006: Dissensfiktionen bei Paaren. S. 185-206 in: Burkart,G. (Hg.): Die Ausweitung der Bekenntniskultur - neue Formen der Selbstthematization? Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hill,P.B./Kopp,J., ⁴2006: Familiensoziologie. Grundlagen und theoretische Perspektiven. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hirschle,J., 2009: Institutionelle und informelle Partnermärkte. Zur Verdrängung der lebensweltlichen Formen des Kennenlernens bei den höher Gebildeten. Soziale Welt, 60, 7-26.
- Hondrich,K.O., 2004: Liebe in den Zeiten der Weltgesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Huinink,J., 2006: Zur Positionsbestimmung der empirischen Familiensoziologie. Zeitschrift für Familienforschung, 18, 212-252.
- Huinink,J., 2007: Was soll nachhaltige Familienpolitik? Anmerkungen zum Siebten Familienbericht der Bundesregierung. Zeitschrift für Soziologie, 36, 391-395.
- Illouz,E., 2007: Romantische Netze. S.113-168 in dies.: Gefühle in den Zeiten des Kapitalismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kaufmann,F.-X. (1982). Elemente einer soziologischen Theorie sozialpolitischer Intervention. In ders. (Hg). Staatliche Sozialpolitik und Familie. (S.49-86). München/Wien: R.Oldenbourg.
- Kaufmann,F.-X. (1995). Zukunft der Familie im vereinten Deutschland. Gesellschaftliche und politische Bedingungen. München: Beck.
- Kaufmann,F.-X., 2007: Warum Politik für Familien? Zeitschrift für Soziologie, 36, 380-384.
- Kaufmann,J.-C., 1992/2005: Schmutzige Wäsche. Ein ungewöhnlicher Blick auf Paarbeziehungen. Konstanz: UVK.
- Kaufmann,J.-C., 2004: Der Morgen danach. Wie eine Liebesgeschichte beginnt. Konstanz: UVK.
- Kohli,M., 2007: Familienpolitik als Lebenslauf- und Generationenpolitik. Zeitschrift für Soziologie, 36, 396-400.
- Lenz,K.,2009: Soziologie der Zweierbeziehung. 4. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meulemann,H., 2007: Sind Kinder den Deutschen weniger wert geworden ? Entwicklungen zwischen 1979 und 2005 in West- und Ostdeutschland. Soziale Welt, 18, 29-52.
- Meyer,Th., 1992: Modernisierung der Privatheit. Differenzierungs- und Individualisierungsprozesse des familialen Zusammenlebens. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Meyer,Th., 1993: Der Monopolverlust der Familie. Vom Teilsystem Familie zum Teilsystem privater Lebensformen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 45, 23-40.
- Ostner,I., 2007: Sozialwissenschaftliche Expertise und Politik. Das Beispiel des Siebten Familienberichts. Zeitschrift für Soziologie, 36, 385-390.
- Peuckert,R., ⁷2008: Familienformen im sozialen Wandel. 7., vollständig überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ruckdeschel,K., 2007: Der Kinderwunsch von Kinderlosen. Zeitschrift für Familienforschung, 19, 210-230.

Schmidt,G./Matthiesen,S./Dekker,A./Starke,K., 2006: Spätmoderne Beziehungswelten. Report über Partnerschaft und Sexualität in drei Generationen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Schulz,F./Skopek,J./Klein,D./Schmitz,A., 2008: Wer nutzt Internetkontaktbörsen in Deutschland? Zeitschrift für Familienforschung, 20, 271-292.

Skopek,J./Schulz,F./Blossfeld,H.P., 2009: Partnersuche im Internet. Bildungsspezifische Mechanismen bei der Wahl von Kontaktpartnern. KZfSS, 61, 183-210.

Tyrell,H., 2006: Familienforschung – Familiensoziologie. Einleitende Bemerkungen. Zeitschrift für Familienforschung, 18, 139-147.

In der FBS ist ein Semesterapparat eingerichtet, in dem Sie alle Bücher, die wir im Seminar behandeln werden, finden sollten. Sollten Sie ein Buch nicht finden, so sehen Sie bitte auch in meinen anderen Semesterapparaten nach!

Formales

Der Erwerb eines Leistungsnachweises erfordert – neben der regelmäßigen Seminarteilnahme und der kontinuierlichen Lektüre der zu behandelnden Texte – ein schriftlich ausgearbeitetes Referat (inklusive handout) und eine Nachbesprechung desselben. Die Ausarbeitung soll sich *nicht* in einer reinen Nacherzählung der jeweiligen Literatur erschöpfen, sondern die Seminardiskussion ebenso einbeziehen wie weitere Literatur. *Eine eigenständige Auseinandersetzung mit Texten und Themen muss erkennbar sein.*

Die schriftliche Ausarbeitung soll einem Umfang von mindestens 30.000 und maximal 50.000 Zeichen haben (die Zeichenzahl – inklusive Satz- und Leerzeichen sowie Fußnoten und Literaturverzeichnis – bitte auf dem Deckblatt vermerken). Für die Gestaltung der schriftlichen Ausarbeitung (Zitierweise etc) gelten die Richtlinien der Zeitschrift für Soziologie.

Der schriftlichen Ausarbeitung ist eine eigenhändig unterschriebene eidesstattliche Erklärung beizufügen, mit der die Autoren versichern, die vorliegende Arbeit selbst verfasst, keine anderen, als die angegebenen Quellen verwendet und dieselbe Arbeit nicht in dieser oder ähnlicher Form bereits an anderer Stelle zum Erwerb von Leistungsnachweisen eingereicht zu haben.

Der Erwerb eines Leistungsnachweises erfordert in jedem Fall eine Nachbesprechung schriftlicher Ausarbeitungen!

Letzter **Abgabetermin** für alle schriftlichen Ausarbeitungen ist der 30.9.2011.

Bitte beachten Sie, dass ich keine schriftlichen Ausarbeitungen annehme, die die genannten Regeln und/oder die Grundregeln der deutschen Rechtschreibung und Grammatik ignorieren oder aus stilistischen Gründen unlesbar sind.

Gruppenreferate

Gruppenreferate sind *Gemeinschaftsarbeiten* und keine Aneinanderreihung von Einzelreferaten. Die Gruppe ist *gemeinsam* für das Referat und die schriftliche Ausarbeitung verantwortlich. Die Zeichenzahl schriftlicher Ausarbeitung (s.o.) ist im Falle von Gemeinschaftsarbeiten entsprechend der Gruppengröße mit dem Faktor 1,7 je zusätzliches Gruppenmitglied zu multiplizieren (also: Faktor 1 für eine Person, Faktor 1,7 für zwei Personen, Faktor 2,89 für drei Personen usw.)

Allgemeine Hinweise zu Referaten

Im Referat sollen die wesentlichen Aussagen und Argumentationen der jeweiligen Bezugstexte herausgearbeitet und dargestellt werden. Offene Fragen sollen so formuliert werden, dass sie im Seminar diskutiert werden können. Die Referate sollen so angelegt sein, dass auch jene Kommilitonen etwas vom Referat ‚haben‘, die die Texte *gelesen* haben.

Die Behandlung mehrerer Texte erfordert, dass ihre Inhalte miteinander in Beziehung gesetzt werden. Ein beziehungsloses ‚hintereinander Wegreferieren‘ der einzelnen Texte ist *ungenügend*. Dies gilt auch – und gerade! – im Falle von Gruppenarbeiten (vgl. auch oben).

Jedes Referat erfordert ein Handout (maximal zwei Seiten), auf dem die wesentlichen Aussagen der behandelten Texte knapp zusammengefasst und einige Fragen und/oder Thesen für die Semindiskussion formuliert sind. Außerdem enthält das Handout Angaben zur verwendeten Literatur.

Übernahme eines Referats

Treffen Sie informierte Entscheidungen und melden Sie sich erst dann für ein Referat, *nachdem* Sie bereits einen Blick in die entsprechende Literatur geworfen haben (falls Ihnen diese und/oder die Autoren bislang unbekannt sind).

Bitte bedenken Sie auch, dass Bücher oder Zeitschriften entliehen, verschollen oder aus der Bibliothek gestohlen sein können. Besorgen Sie sich deshalb *rechtzeitig* die angegebenen Texte und gegebenenfalls weitere Literatur!

Wenn Sie sich (mündlich) für ein Referat gemeldet haben, bitte ich Sie, mir Ihre Anmeldung nochmals per email zukommen zu lassen. Bitte nennen Sie in der email das Seminar, das Thema Ihres Referats sowie die Namen und email-Adressen *aller* Referenten.

Prüfungen

Wenn Sie von mir geprüft werden wollen, so sprechen Sie dies bitte mit mir ab, *bevor* Sie sich zur Prüfung anmelden. Dies erspart beiden Seiten Komplikationen, Unklarheiten und Frustrationen! Für alle Prüfungen – auch Modulprüfungen – gilt, dass die Prüfungskandidaten mit mir ein Thema (das keine Reproduktion ihres Referats ist) vereinbaren und eine Woche vor dem Prüfungstermin ein Thesenpapier vorlegen, das dann Grundlage der Prüfung ist.

Kommunikation

Bitte benutzen Sie zur schriftlichen Kommunikation mit mir *ausschließlich* meine email-Adresse info@SvenLewandowski.de, da nur auf diese Weise sicher gestellt ist, dass mich Ihre Anfragen tatsächlich erreichen!

Kommentare, Anregungen, Wünsche und Kritik sind explizit erwünscht:
info@SvenLewandowski.de

auf meiner Homepage www.SvenLewandowski.de finden Sie unter „Seminare“ den Seminarplan, die Literaturliste und gegebenenfalls weitere aktuelle Hinweise.